

# Die Zufriedenheit der Menschen ist auch seine eigene

Die 100-Tage-Bilanz des neuen Rudersberger Bürgermeisters Martin Kaufmann / Mehr Transparenz im Umgang mit Bürgern und Gemeinderat

Von unserem Redaktionsmitglied  
Hans Pöschko

**Rudersberg.**  
„Diese Entscheidung war der richtige Schritt“: Spätestens nach 100 Tagen im Amt des Rudersberger Bürgermeisters weiß Martin Kaufmann zweifelsfrei, dass er am richtigen Platz ist. Sowie beruflich als auch privat. Wobei er beides gar nicht so streng voneinander trennt. „Ich ziehe meine Zufriedenheit aus der Zufriedenheit der Menschen“, sagt er.

Martin Kaufmann ist angekommen in Rudersberg. „Ich fühle mich aufgenommen, ich fühle mich wohl“, sagt er. Die Arbeit macht ihm Spaß, die neue Wohnung im so ziemlich höchstgelegenen Haus von Rudersberg („ein Glücksfall“) ist bezogen, im Dezember beendet Kaufmanns Frau Melanie ihr Pendlerdasein und kann dann ebenfalls in Rudersberg heimisch werden. Auf die Frage, ob er denn in der Gemeinde schon einen Lieblingsplatz gefunden habe, an dem er sich besonders gern aufhalte, antwortet der Bürgermeister: „Mein Lieblingsplatz ist das Rathaus und bei den Menschen.“ Und: „Die Gemeinde an sich ist mein Lieblingsplatz.“

**Trauungen jetzt freitags bis 18 Uhr und einmal im Monat am Samstag**

Und in dieser Gemeinde, davon ist Kaufmann überzeugt, hat sich seit seinem Amtsantritt schon einiges verändert. Zum Beispiel im Umgang der Verwaltung mit den Menschen. Die Qualität der Verwaltung werde stärker wahrgenommen, glaubt er und verweist stellvertretend für manch anderes auf den Bauhof („Der wird jetzt auch mal gelobt für seine Arbeit“), auf die ständig besetzte Infotheke im Rathaus, auf den verbesserten Internet-Auftritt der Gemeinde und auf die veränderten Standesamts-Öffnungszeiten. Trauungen sind jetzt freitags bis 18 Uhr und einmal im Monat auch samstags möglich. „Eine andere Arbeitsweise hat nichts mit Kritik an der bisherigen Arbeit zu tun“, betont Martin Kaufmann, der innerhalb der Verwaltung auf „klare Anweisungen und Transparenz“



Wieder zusammenführen, was in der Gemeinde getrennt war oder noch ist: Das ist das Anliegen von Martin Kaufmann.

Bild: Schneider

setzt. „Ich verlange etwas, aber ich bin berechenbar – und kritikfähig“, sagt er und beschreibt seinen Stil als „Führen durch Vorbild“.

Diese Transparenz ist ihm auch im Umgang mit dem Gemeinderat und den Bürgern wichtig. „Im Gemeinderat werden Dinge benannt, die bislang innerhalb der Verwaltung selbstverständlich, aber dem Gemeinderat nicht bekannt waren“, sagt Kaufmann. Im Vorfeld der Aufstellung des Haushalts 2008 hat er vorbereitende Gespräche mit den Vorsitzenden der Dorfgemeinschaften und den haushaltspolitischen Sprechern der Fraktionen geführt, die „sehr gut angekommen“ sind. Genau so wie die frühzeitige Bürgerbeteiligung in Form einer Bürgerversammlung zu den Erweiterungsplänen der Firma Föhl. Fürs kommende Frühjahr ist eine Klausurtagung mit dem Gemeinderat über grundsätzliche Ziele der Gemeindeentwicklung geplant, deren Ergebnisse anschließend ebenfalls in einer Bürgerversammlung vorgestellt und diskutiert werden sollen.

„Die Menschen wollen verstanden und einbezogen werden“, ist die Erfahrung von Martin Kaufmann, dem das Beispiel Ortsverwaltung gezeigt hat, dass die Menschen auch Wert darauf legen, dass sich ein Bürgermeister klar positioniert. Negative Stimmen oder gar Angriffe habe er weder vor noch nach dem Bürgerentscheid gegeben, versichert Kaufmann und verspricht den Anwohnern der Ortsdurchfahrten, er werde sich gemeinsam mit seinem Allmersbacher

Kollegen und dem Gemeinderat intensiv um verkehrsberuhigende Maßnahmen bemühen.

**„Entwicklungsstau“ auflösen, ohne in Euphorie zu verfallen**

Außer an der angespannten finanziellen Situation in den letzten Jahren lag's aus Sicht des Bürgermeisters auch an eben dieser „Straßenproblematik“, dass in Rudersberg zuletzt vieles im wahrsten Sinn des Wortes auf der Strecke geblieben ist. Martin Kaufmann spricht von einem „Entwicklungsstau“, der jetzt, da die finanzielle Ausgangslage auch in Rudersberg eine andere ist, aufgelöst werden müsse. Nicht indem der Sparkurs aufgegeben werde und maßlo-

se Euphorie ausbreche, sondern indem gezielt an Stellen und in Projekte investiert werde, „wo man die Qualität messen kann“. „Ein fauler Bürgermeister hat einen hervorragenden Haushalt“, glaubt Martin Kaufmann zu wissen, der sich selber für einen „akribischen und fleißigen“ Bürgermeister hält, der die Prioritäten richtig setzt. Defizite hat er zum Beispiel bei der Ortskernentwicklung in Rudersberg und bei der Gewerbeansiedlung ausgemacht. „Der Fuchshau darf nicht die neue Mitte sein“, betont der Bürgermeister, der nicht zulassen will, dass sich der Ortskern aus dem Zentrum und weg von der Welzheimer Straße verlagert. Wenn er im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit über die Erschließung von neuen Gewerbegebieten und über eine interkommunale Zusammenarbeit vor allem mit Welzheim nachdenkt, ist sich Kaufmanns des „Spagats zwischen Gewerbe, Wohnen und Tourismus“ durchaus bewusst. Wobei ihm nicht zuletzt mit Blick auf die Tourismusbahn nach Welzheim wichtig ist, dass Rudersberg nicht nur „die Eintrittskarte für Naturparks“ ist, sondern auch selber aktiv Tourismusförderung betreibt.

**Vorschlag für die Jugendarbeit: Einen Sozialarbeiter leasen**

Und dann ist da noch die Jugendarbeit, bei der es ebenfalls dringenden Handlungsbedarf gibt. Kaufmann will dem Gemeinderat demnächst das Leasing-Angebot des Landkreises vorstellen und den Vorschlag machen, dass zunächst einmal für neun bis zwölf Monate ein Sozialarbeiter geleast und die dadurch gewonnene Zeit dafür genutzt wird, ein dauerhaft tragbares Konzept zu erstellen. Dazu gehöre auch die Schaffung neuer Räumlichkeiten. Eine Idee habe er schon, aber die sei „noch nicht spruchreif“, sagt Kaufmann.

Wer so viel zu tun hat wie der neue Rudersberger Bürgermeister, der braucht keine zeitaufwendigen Hobbys. Ein bisschen Schach, ein bisschen Fotografieren, früher noch ab und zu eine Runde Squash – mehr braucht einer nicht, der sich selber als „Workaholic“ einschätzt. Und der deshalb mit der schwäbischen Mentalität auch gar keine Probleme hat. „Die Schwaben sind ja auch sehr fleißig, das kommt mir entgegen“, hat er festgestellt. Und auch, dass der Schwabe im Gegensatz zu manch anderem Menschenschlag in dieser Republik alles andere als oberflächlich ist, wenn man erst einmal einen Zugang zu ihm gefunden hat. „Ich find's einfach schön“, lautet das 100-Tage-Fazit von Bürgermeister Martin Kaufmann.

## „Confetti“: Start ist geglückt

Mehr als 30 Buben und Mädchen kamen zur Gründung des Kinderchors

**Plüderhausen (mik).**  
1000 Flyer haben die Verantwortlichen der Sängervereinigung Plüderhausen im Vorfeld verteilt. Um Werbung zu machen für „Confetti“, den neuen Kinderchor. Der Aufwand hat sich gelohnt: Mehr als 30 Buben und Mädchen im Alter zwischen vier und 13 Jahren kamen zur Gründung ins Theaterbrettle. Und schnell zeigte sich, dass sie sehr viel Spaß am Singen haben werden.

Das liegt zu einem ganz großen Teil an Nadine Tscherbakova, der 22-jährigen Sängerin und Pädagogikstudentin im Fach Musik mit Schwerpunkt Grundschule aus Schwäbisch Gmünd. Sie schaffte es ganz schnell, die jungen Sängerinnen und Sänger in ihren Bann zu ziehen. Es war im Theaterbrettle förmlich zu spüren, dass ihre Aussage gleich zu Beginn („Ich freue mich total auf den Chor“) keine leere Floskel war.

Die Verantwortlichen der Sängervereinigung, jenem etwa 200 Mitglieder zählenden Verein, von denen 70 Erwachsene im Gemischten Chor aktiv sind, waren jedenfalls hellauf begeistert. Auf die Idee mit „Confetti“ ist die Sängervereinigung nach den Worten ihres stellvertretenden Vorsitzenden Klaus Harald Kelemen gekommen, „weil es in Plüderhausen keinen Kinderchor gibt“.

Deshalb sei in der Vorstandschaft vor etwa einem halben Jahr die Überlegung gereift: „Wenn nicht wir so etwas anbieten, wer dann?“ Auch unter einem Aspekt, mit dem Kelemen keineswegs hinter dem Berg hält: „Die Sängervereinigung soll ja auch weiterexistieren.“ Sprich, aus dem Kinderchor „Confetti“ erhofft sich der Verein Nachwuchs.

Das freilich ist im Moment noch in relativ weiter Ferne. Jetzt wird „Confetti“ erst einmal unter der Regie von Nadine Tscherbakova fleißig proben, immer mittwochs (also auch heute) von 18 bis 19 Uhr in der Cafeteria des Seniorenzentrums „Haus am Brunnenrain“. Gestartet wird zunächst formlos und unverbindlich für die Eltern. Der Verein hat aber mit Nadine Tscherbakova einen Anstellungsvertrag abgeschlossen und muss die Kosten für die fachliche Leitung und das Notenmaterial stemmen. Das macht die Sängervereinigung zunächst „gerne“, wie es heißt. Nach einer „gewissen Anlaufzeit“, spätestens zum Jahresende, wird dann allerdings die Mitgliedschaft der Kinder erwartet, besser noch eine Fördermitgliedschaft der Eltern beziehungsweise der Familie. Übrigens: Der erste öffentliche Auftritt des neuen Kinderchors „Confetti“ ist bereits fest terminiert. Die Buben und Mädchen treten beim Weihnachtskonzert am Sonntag, 23. Dezember, um 17 Uhr in der St.-Margareten-Kirche auf. Bis dahin gilt: feste üben, jeden Mittwoch.

Das nennt man eine gelungene Gründungsver-sammlung: Als sich „Confetti“, der neue Kinderchor der Plüderhäuser Sängervereinigung, zum ersten Mal getroffen hat, konnte die Leiterin Nadine Tscherbakova (am Flügel) im Theaterbrettle mehr als 30 Buben und Mädchen begrüßen.  
Bild: Steinemann



**Schorndorfer Bürger bitten Stadtverwaltung und Gemeinderat :**

**Erhaltet unseren Stadthallensee !**

Die Entscheidung fällt am 24. Okt., ab 18 Uhr im Gemeinderat (Rathaus)

Unterstützen Sie uns durch Ihr Dabeisein !

Interessengruppe pro Stadthallensee